

Glauben zu Hause leben

Grundlage für Glaubenserziehung bildet **unsere eigene Beziehung zu Gott**. Kinder lernen durch Vorbild. Dabei geht es nicht darum, perfekt, sondern darum, ehrlich und echt mit Jesus unterwegs zu sein und darüber **altersgemäss** mit unseren Kindern zu reden, **damit zu leben**.

Achtung: **Gott ist kein „Erziehungsmittel“**, Kinder müssen nicht einfach gehorchen, weil Gott sonst böse ist, straft...sondern: Wir als Eltern gehorchen Gott, weil wir überzeugt sind, dass er es gut meint mit seinen Menschen. Weil wir glauben, dass seine Gebote unser Leben schützen, erhalten, Sinn und Ziel geben, tragfähige Beziehungen ermöglichen.

Und so **wie wir Gott gehorchen** und auch in den kleinsten Dingen seinen Willen tun wollen (auch wenn dies uns etwas kostet!) erziehen wir **unsere Kinder zum Gehorsam uns Eltern gegenüber** - weil wir von Gott beauftragt sind, Ihm mit „unserem Haus“ zu dienen.

Einige ganz praktische, altersgemässe Möglichkeiten / Vorschläge zur Glaubenserziehung

Schwangerschaft:

Kind als Geschenk Gottes annehmen (lernen)-so, wie es ist, als Junge/Mädchen, gesund/krank/behindert...geistliche Musik hören, Kind segnen.

Schwangerschaftstagebuch oder andere „Willkommens-Zeichen“ ins Fotoalbum schreiben-schafft Identität!

Evtl. abends bereits immer das gleiche gute Nacht-Lied singen und beten.

0 bis 1 Jahr:

Fürsorge, Zuwendung und Beziehung machen unser Kind bindungsfähig-auch an Gott-wecken Vertrauen und bilden eine Grundlage für das Vertrauen zu Gott.

Geistliche Musik hören. Gute Nacht-Ritual mit Lied und Gebet.

Liedervorschläge: „Ich ghöre es Glöggli“, „Gott isch so guet“, „Müde bin ich, geh zur Ruh..“

1 bis 3 Jahre:

Im Alltag, bei dem was wir tun, natürlich (nicht übertrieben!) und selbstverständlich Gott mit einbeziehen und darüber reden.

„Schau, wie schön Gott diese Blume gemacht hat,“ Jesus, die Sara ist grad so traurig, so wütend, so entmutigt“, „Danke, Jesus“....erste, **ausgewählte** Bibelgeschichten mit vielen Bildern erzählen (z.B. Kees de Kort Bilderbibel):

- Gott erschafft die Welt / Noah
- Abraham (ohne Isaaks Opferung!) / Jona
- Jesus wird geboren / Stillung des Sturms
- Bartimäus / Zachäus
- Das verlorene Schaf.....

Wir wählen Geschichten, die unseren Kindern Gott als gross, mächtig, liebevoll und vertrauenswürdig vor Augen malen. Mit der Schöpfungsgeschichte bekennen wir immer wieder, dass Gott Anfang und Ziel ist - dass jedes Leben geschaffen und deshalb wertvoll ist - die Schöpfungsgeschichte schafft in unseren Kindern gesunde Identität.

Lieder singen, auch als ganze Familie - eigenes Familienliedgut sammeln und pflegen.

Fröhliche Feste feiern, Familienrituale zu Ostern, Pfingsten, Erntedank, Advent und Weihnachten pflegen. (Ostermorgenspaziergang, Ostermorgenfeier....)

Gerne den Gottesdienst besuchen und gut über die Gemeinde reden.

Kind nicht in den Mittelpunkt stellen – es ist von Gott in eine Gemeinschaft (Familie) gestellt.

4 bis 6 Jahre:

Mit dem Kind „Entdeckungsreisen“ durch Gottes Schöpfung machen – am Bach, im Wald toben, spielen, unter freiem Himmel schlafen, wie Abraham die Sterne zählen...

Neue Bibelgeschichten vorlesen und erzählen:

- Moses / König David
- Rut / Jesus stirbt und aufersteht
- Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten
- Ein Afrikaner wird getauft

Bibelgeschichten mit anderen wahren Geschichten ergänzen. (das, was die Bibel sagt, wird durch „heutige“ Geschichten ergänzt, verdeutlicht. Und daneben auch andere gute (säkulare) Kinderbücher erzählen/vorlesen, nicht „engstirnig-fromm“ sein. Nicht alle christliche Literatur ist gut, nicht alle säkulare schlecht. Alles prüfen und sich am Guten freuen.

Die ganze Welt, nicht nur die „fromme“ ist Gottes Welt und wir werden Ihm, seinen guten Gaben und Ordnungen auch an Orten und bei Menschen begegnen, wo wir es nicht erwartet hätten.

Wir lassen uns von Gott führen, wann es Zeit ist, unserem Kind zu erklären, wie man Christ werden, Jesus ins Leben aufnehmen kann. Unser Kind muss wissen, dass man nicht „automatisch“ Christ wird. Aber: Wir setzen unser Kind damit nicht unter Druck und manipulieren es nicht. Eine echte Bekehrung wird immer durch den heiligen Geist gewirkt!

7 bis 11 Jahre:

Eine herrliche Zeit, um mit unserem Kind ausgiebige Gespräche über Gott zu führen.

Was wir erleben, was in unserem Bekanntenkreis geschieht, beleuchten wir im Licht der biblischen Werte und Ordnungen. Und wo Kinder nicht gerne reden, lassen wir sie zuhören – bei Gesprächen am Tisch, wenn wir miteinander oder mit Gästen über unseren Alltag, über unsere Beziehung zu Gott reden. Sie nehmen mehr mit, als wir denken. Fragt sich nur, worum sich unsere Tischgespräche drehen. Sind wir in der Kirche, im Hauskreis „geistlich“ und am Tisch mit Freunden „weltlich“? Was für Sprüche und Witze „klopfen“ wir zu Hause – „Wer bin ich, wenn niemand mich sieht?“

Kinder suchen Vorbilder. In der Bibel sind jetzt die folgenden Geschichten aktuell:

Josua und Kaleb / Daniel und seinen Freunden

Elia und Elisa / Jeremia

den biblischen Königen (z.B. Josia)

Königin Esther / Paulus und Silas

Die ersten Christen

All diese Geschichten zeigen unserem Kind, dass es möglich ist, in jeder Situation, an jedem Ort, auch unter schwierigen Umständen Gott zu dienen und seinen Willen - in kleinen und grossen Dingen - zu tun.

Dass es sich lohnt, Jesus treu zu sein, auch wenn dies seinen Preis hat. Dass es nicht einfach darum geht, möglichst einfach und ungeschoren durchs Leben zu gehen.

Dass es darum geht, immer wieder zu fragen: Was würde Jesus tun? Was „passt“ in unser Haus, in unser (Familien) Leben, wenn wir Gott dienen wollen, wie Josua es sagt?

Unser Kind muss jetzt lernen, zu unterscheiden und sich aus eigenem Entschluss heraus (weil es versteht, dass unsere Anordnungen/Gottes Ordnungen lebensfreundlich, gut sind) für das Richtige, Gute zu entscheiden.

Wir ergänzen die Bibelgeschichten mit wahren Geschichten aus Vergangenheit oder Gegenwart. Super ist es auch, wenn Grosseltern und Freunde aus ihrem Leben mit Gott berichten.

Ein Blick auf die weltweite Kirche weitet den Horizont unseres Kindes und zeigt ihm, wie viel Menschen einsetzen, um Jesus treu zu bleiben.

Wichtig ist es in dieser Phase, Freizeitaktivitäten sorgfältig „einzufädeln“ - unser Kind soll genügend Zeit haben, um in der Jungschi, im TC dabei sein zu können und in der Gemeinde, mit gleichaltrigen Jesusnachfolgern, heimisch zu werden.

Wir unterstützen gute Freundschaften, wo immer wir können.

In dieser Phase lernt unser Kind das „selber Bibellesen“, erhält von uns, von den Grosseltern / Götti...die erste Bibel plus Bibellesehilfe.

Wenn wir selber begeistert sind von Gottes Wort, steckt dies an - Bibellesen soll kein Zwang, sondern ein Vorrecht sein.

Als Eltern unterstützen wir, dass unser Kind Lager besucht (Adonia, Jungschi, Bibellesebund...), denn dort geschehen erfahrungsgemäss immer wieder geistliche Durchbrüche und die Beziehungen zu anderen gläubigen Kindern werden vertieft.

12 bis 16:

Teenager wollen diskutieren, hinterfragen, echte, ehrliche Antworten bekommen und sehen, dass wir selber, auch durch Probleme und Nöte hindurch, mit Jesus unterwegs sind.

Dass wir offen sind, ihnen zuzuhören, Korrektur anzunehmen und mit ihnen zusammen „aufs Ganze“ zu gehen.

Wo sie spüren, dass wir kompromisslos versuchen, Jesus nachzufolgen, werden sie motiviert, ihren Glauben ebenfalls zu vertiefen.

Als Eltern öffnen wir unser Haus, lassen es zum Treffpunkt werden, auch wenn dies bedeutet, dass nachts um 22.00 Spaghetti gekocht werden, mehr als erträglich gekichert wird....auch das ist Gottesdienst.

Unser Teenager soll in ein eigenständiges „Christ Sein“ hineinwachsen. Dafür braucht er soviel Freiheit wie möglich, aber auch klare Führung, ein deutliches Nein zu Sachen, die seiner Seele, seiner Entwicklung schaden.

Er braucht geistliche Nahrung. Gute Bücher, Filme, Computerspiele, Zeitschriften helfen ihm, die Orientierung nicht zu verlieren, sich gegen Schlechtes/Unbiblisches klar abzugrenzen

Wir fordern unsere Teenies zu spannender, konsequenter, abenteuerlicher Nachfolge heraus. Einsätze (sozial-diakonisch-missionarisch) nützen da oft mehr als viel gestyltes Programm, das sie passiv konsumieren können.

Teenager brauchen die Bestätigung, dass sie angenommen, gewollt und geliebt sind.

Wo wir um Beziehung zu unseren, oft so „stacheligen“ Teenies „ringen“, werden wir zum lebendigen Zeichen dafür, wie Gott um sein Volk, seine Menschen, um jeden Einzelnen ringt.

16 bis 20:

Jugendliche brauchen unterschiedlich lange, um, auch im Glauben, selbständig zu werden.

Wir lassen sie nicht ab 16 einfach „fallen“, („Du kannst jetzt alles selber entscheiden!“) sondern begleiten ihre Schritte aufmerksam, schreiten ein, wenn unser Jugendlicher in Gefahr ist.

Wir üben aber auch die nötigen Zurückhaltung, um nicht in „intime Räume zwischen Gott und unserem Kind“ „hineinzutrampeln“. Manches wird und darf mein Jugendlicher anders, vielleicht besser machen als ich. Freue ich mich darüber, oder konkurrenzieren ich mit meinen Jugendlichen?

Als Eltern haben wir ein Recht und die Pflicht, darauf zu bestehen, dass in unserem Haus die Regeln eingehalten werden, die wir aus der Bibel als wahr erkennen.

In unserem Haus sagen wir, was geht und was nicht, denn Gott macht uns verantwortlich für das, was in unserem Einflussbereich, unserer Familie, geschieht. (siehe 1. Samuel 2, 12 bis 36)

Wir werden ein Leben lang wichtige Begleiter unserer Kinder sein. Der Segen wird weitergehen, auch über Generationengrenzen hinaus. Das hat Gott uns versprochen.

Darauf vertrauen wir. Und geben fröhlich, mutig und entschlossen unser Bestes.